



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 12 (1984)

DOI: 10.11588/fr.1984.0.51660

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

aber auf theologischem und philosophischem Gebiet liegen, wie es an der »Faculté Catholique« und durch namhafte Laien gepflegt wird. (Warum hält der Vf., sonst mit einer Überfülle lokaler Fakten aufwartend, den Philosophen Gabriel Madinier keiner Erwähnung wert, der mit Mounier, dem um Synthese von Christentum und Sozialismus bemühten Gründer von »Esprit«, zusammenarbeitete? Dazu auch J. HELLMAN, Emmanuel Mounier and the New Catholic Left, Toronto 1981.) Vor allem ging von Jesuiten wie de Lubac, Daniélou und Mondésert – damit verbindet man auch den Namen des Instituts der »Sources chrétiennes« – großer Einfluß aus, der sich bis (das sei für deutsche Leser ergänzt) auf die Ausbildung heute bekannter deutschsprachiger Jesuiten erstreckte. In Lyon wurde der Weg des II. Vatikanum früh beschritten; so formten Dominikaner aus dem von Le Corbusier erbauten Konvent in L'Arbresle mit an zentralen Konzilstexten und Enzykliken (J. Lebreton). Die Auswirkungen dieses Konzils auf die Diözese werden vom Vf. indes eher negativ gewertet; er fügt dem ein verdecktes Plädoyer für einen Neubeginn unter konservativen Vorzeichen an (304–314): Die eher positivistische, der lokalen Optik verhaftete Darstellung schlägt hier fast in eine persönliche Stellungnahme um. Das kann der deutsche Leser nur dann richtig einordnen, wenn er um die Spannungen innerhalb des französischen Katholizismus der siebziger Jahre weiß. Den Gründen ist hier nicht nachzugehen, nur soviel zum Fall Lyon: Wenn sich die Opposition gegen althergebrachte amtskirchliche Strukturen teilweise sehr heftig äußerte, so wohl auch, weil sie im Zusammenhang mit einem mehrheitlich kirchengebundenen, konservativen Besitzbürgertum gesehen wurden, das sich in Frankreich – wie auch das Wahlverhalten erweist – kaum stärker und geschlossener als hier präsentiert. Pastorale zwischen der »Redemption« und den »Minguettes« ist darum ein äußerst schwieriges Unterfangen.

Fazit: Ein vom Thema zentraler Band innerhalb einer begrüßenswerten Reihe; in den einzelnen Partien nicht immer gleichwertig; besondere Aufmerksamkeit verdienen die Darstellungen von Fédou (Mittelalter) und Hours (Ancien Régime). Unter den angekündigten Titeln der Kollektion dürfte neben dem zweiteiligen Werk »Paris et la couronne« besonders der Band »Reims« stärkeres Interesse auch von deutscher und hier vor allem von mediävistischer Seite beanspruchen.

Heribert MÜLLER, Köln

Remiremont, l'abbaye et la ville. Actes des journées d'études vosgiennes Remiremont 17–20 avril 1980, réunis par Michel PARISSÉ, Nancy (Service des Publications de l'Université de Nancy II) 1980, 370 S., 16 Tafeln u. zahlr. Abb.

Nur 6 Monate hat das »Institut de Recherche régionale de l'Université de Nancy II« benötigt, um die im April 1980 in Remiremont gehaltenen Vorträge gedruckt vorlegen zu können. Der in 5 Teile gegliederte, reich illustrierte Band enthält 18 Vorträge nebst einem umfangreichen Verzeichnis von archivalischen Quellen und Literatur, die für die Erforschung der Geschichte von Abtei und Stadt Remiremont gleichermaßen heranzuziehen sind.

I. Teil: Remiremont et l'essor monastique. Der Beitrag von R. FOLZ: Remiremont dans le mouvement colombarien (S. 15–27) zeichnet noch einmal den Gang der Ereignisse nach, der um 620 zu der Gründung des Klosters auf Königsgut durch Romarich an der Stelle eines *castellum Habendum* führte. Diese Neugründung erhielt zunächst die Regel des hl. Columban und war von Luxeuil abhängig; in späterer Zeit scheint man eine Mischobservanz aus columbanischen und benediktinischen Elementen befolgt zu haben. Von Beginn an verfügte Remiremont als Doppelkloster über einen Männer- und Frauenkonvent. Trotz der namentlichen Nennung von 384 Nonnen im *Liber memorialis* für die Zeit von 620–820 läßt Folz wegen des Fehlens weiterer Quellen die Frage offen, ob das Kloster auch im 8. Jh. weiterbestanden habe.

J.-M. GUILLAUME: *Les abbayes de femmes en pays franc des origines à la fin du VII^e siècle* (S. 29–46), betrachtet die Bildung eines Frauenkonvents in Remiremont vor dem Hintergrund des gewaltigen religiösen Auftriebs, der die Frauen im 6. Jh. erfaßte und seit 590 zur Einrichtung zahlreicher Frauenklöster führte. Drei Züge charakterisieren diese ersten Frauenklöster: eine Imitatio der Männerklöster, während die Initiative meist von einer adeligen Frau oder auch von Verwandten des Bischofs ausging – die ersten Frauenklöster befinden sich ausnahmslos in der Nähe von Männerklöstern –, und fast alle Frauenklöster liegen in einer Stadt. Am Beispiel des nordfranzösischen Klosters Marchiennes wird deutlich, daß die adeligen Nonnen von einer stattlichen Schar von Klerikern und Dienern versorgt wurden, die die täglichen Arbeiten verrichteten.

Anhand dreier Schenkungsurkunden des Grafen Eberhard von Schwaben für Murbach weist C. WILSDORF: *Remiremont et Murbach à l'époque carolingienne* (S. 47–57), auf die starken Kontakte zwischen Murbach und Remiremont hin, die ihren Niederschlag auch im *Liber memorialis* gefunden haben.

Der II. Teil: *Les chanoinesses*, steht mit seinen sechs Beiträgen im Zentrum des Buches. M.-O. BOULARD: *Les chanoinesses de Remiremont du XIV^e s. au début du XVII^e s.* (S. 61–69), wertet die Angaben der Handschrift BN N. a. l. 349 (u. a. ein Nekrolog sowie ein Verzeichnis von 79 Präbenden, die im 16. und 17. Jh. im Besitz einer oder mehrerer Stiftsdamen waren) über Zahl, Herkunft und Alter der Stiftsdamen aus. Von den zwischen 1300 und 1630 feststellbaren Kanonissen stammten 196 aus der Franche-Comté, 141 aus Lothringen, gefolgt von 41 aus der Champagne und 25 aus Burgund; die regionale Zusammensetzung des Kapitels hatte mehrfach (so 1474) Auswirkungen auf die Wahl der Äbtissin.

Zwei bisher unbekannte Bibliothekskataloge Remiremonts von 1363 und 1365 ediert und erläutert M. PARISSÉ: *Les livres de l'abbaye de Remiremont en 1365 et la vie intellectuelle des religieuses au Moyen Age* (S. 71–87). In den beiden Listen überwiegen die erbaulichen und liturgischen Schriften, neben verschiedenen Kirchenvätern sind auch das *Decretum Gratiani* und die Dekretalen Gregors IX. je einmal nachweisbar. Die wenigen erhaltenen Quellen zeugen nur von einer sehr spärlichen Beschäftigung der Stiftsdamen mit intellektuellen Fragen und Werken.

H. SIMONIN: *Un livre d'heures à l'usage de Remiremont (XIV^e s.)*, S. 89–93, macht auf ein Stundenbuch für Laien aufmerksam, das – heute im Fitzwilliam Museum in Cambridge aufbewahrt – von einer nicht identifizierten Stiftsdame von Remiremont in Auftrag gegeben worden war.

Mit dem profunden Aufsatz von M. PERNOT: *Catherine de Lorraine, abbesse de Remiremont. Réflexions sur l'échec d'une réforme* (S. 95–127), folgt der erste Beitrag zur jüngeren Geschichte der Abtei. Catherine, Tochter des lothringischen Herzogs Karls III., versuchte seit ihrer Bestellung zur Äbtissin von Remiremont 1611, das Stift durch verschiedene Reformen in ein Frauenkloster benediktinischer Prägung zurückzuverwandeln. In der bis 1627 währenden hartnäckigen Auseinandersetzung mit den Stiftsdamen erreichte sie ihr Hauptziel, die Wiedereinführung der *Regula S. Benedicti*, nicht, konnte aber beachtliche Teilerfolge verbuchen wie die Anpassung der lokalen Feste an den römischen Ritus, das Verbot aller Bankette und Feste im Kloster, die Errichtung neuer Altäre und die Einsetzung einer ›punctuatrice‹, die alle Damen notierte, die bei den Messen fehlten.

Einen Vergleich der Praxis bei der Erlangung und Weitergabe der Pfründen zwischen den Stiften Épinal und Remiremont unternimmt F. BOQUILLON: *Recrutement et apprèbement aux chapîtres de Remiremont et d'Épinal* (S. 129–143).

Kunsthistorisch ausgerichtet sind die Ausführungen von F. HAUDIDIER: *Portraits de Chanoinesses* (S. 145–160), die die Porträts verschiedener Äbtissinnen und Kanonissen aus dem 17. und 18. Jh. näher untersucht.

Den III. Teil: *La vie temporelle de l'abbaye*, eröffnet J. SCHNEIDER: *Le duc de Lorraine et*

l'abbaye de Remiremont (S. 163–179). In seinem die Zeit vom Ende des 11. Jhs. bis 1305/07 umfassenden Abriss schildert er das konfliktreiche Verhältnis zwischen dem Herzog von (Ober-)Lothringen und dem Kloster, das immer wieder zu Prozessen beim Heiligen Stuhl in Rom führte. Streitpunkte waren dabei häufig: die Ernennung der Kanzler und Vögte des Klosters, die Bestimmung der Förster in den ausgedehnten Waldbesitzungen der Vogesen und die Erhebung von Zöllen und Abgaben. Einen Höhepunkt erreichten die Auseinandersetzungen im 13. Jh. mit dem beiderseitigen Versuch, sich ein möglichst geschlossenes Herrschaftsgebiet zu schaffen. Den nach dem Tod der Äbtissin Agnes von Salm († 1280) entstandenen Streit um die Nachfolge nutzte der Herzog Ferri III., um sich Teile der *mensa abbatialis* und Einkünfte der Pfründen anzueignen. In dem Friedensvertrag von 1295 mußte der Herzog zwar die Wiedergutmachung der angerichteten Schäden leisten, obsiegte jedoch in der Wahrung seiner Stellung in Biécourt und Plombières, dessen Burgen den Besitz der Abtei einschlossen und die wichtigsten Zufahrtsstraßen ins Elsaß kontrollierten.

Einen interessanten Einblick in die lokale Rechtsgeschichte gibt J. COUDERT: *Le droit Saint-Pierre* (S. 181–197), der mehrere Rechtsbräuche des 14.–16. Jhs. in den Bannbezirken der Abtei vorstellt. Aufgrund der Bevorzugung der männlichen Personen gegenüber den weiblichen im Erbrecht und der starken Rolle, die dem gerichtlichen Zweikampf als Entscheidungsinstrument zufällt, vermutet er eine direkte Abhängigkeit dieser Rechtsgewohnheiten von entsprechenden Bestimmungen der germanischen Volksrechte.

Die Besitzungen, die das Kloster vom 12.–15. Jh. in der Erzdiözese Besançon besaß, werden von R. FIÉTIER (†): *Présence de Remiremont dans le diocèse de Besançon* (S. 199–210), dargestellt. F. RIGAULT: *Une possession de Remiremont en Bourgogne: Marloux* (S. 211–217), ein kleiner Ort bei Chalon-sur-Saône, der erst im 13. Jh. namentlich erwähnt wird, beschließt diesen Teil.

Der IV. Teil: *Remiremont et sa région*, ist ausschließlich der Geschichte der Stadt Remiremont und ihrer näheren Umgebung vorbehalten. J. GUILLAUME und B. MALINVERNO: *L'architecture rurale dans le canton de Remiremont (Vosges)*, S. 221–247, machen eine Bestandsaufnahme aller kirchlichen Gebäude in den 16 Kommunen des Kantons, die vor 1850 entstanden sind.

Durch die Auswertung der im städtischen Archiv seit 1577 vorhandenen »comptes des chatoliers ou administrateurs de la paroisse Notre-Dame« gewinnt G. POUILL: *La paroisse et l'église Notre-Dame de Remiremont aux XVI^e et XVII^e s.* (S. 249–270), beachtliche neue Erkenntnisse nicht nur über die Rechtsgewohnheiten der Einwohner der Stadt, sondern auch über den Bau der Kirche, ihre Inneneinrichtung mit Chor, Altären, Statuen und Orgel sowie den zu ihr gehörenden Kapellen und dem Friedhof.

H. MÉTHIVIER: *Turenne et le pays vosgien* (S. 271–279), behandelt die meist kriegsbedingten Aufenthalte des Marschalls Turenne in Remiremont und in den Vogesen: 1638, 1644 und 1674/75, wo er durch Siege bei Mühlhausen und Türckheim die Reichstruppen zum Verlassen des Elsaß' zwingt.

P. BARRAL: *Jules Méline, leader républicain et parlementaire vosgien* (S. 281–291), skizziert den politischen Werdegang von J. Méline seit 1870, als er zum Beigeordneten im 1. Arrondissement von Paris ernannt wurde. Seit Oktober 1872 vertrat er 53 (!) Jahre lang als Deputierter, Minister und Präsident der Abgeordnetenkammer seine Heimat im Parlament und Senat in Paris.

Interessante Einblicke in das politische Leben in der Provinz vor dem Zweiten Weltkrieg vermittelt R. MARTIN: *La vie politique à Remiremont à la fin de la III^e République (1930–1939)*, S. 293–310. Ein bezeichnendes Licht fällt dabei gleichermaßen auf die Dominanz der Konservativen und Rechten, die auch über ein entsprechendes Meinungs- und Informationsmonopol verfügten, wie auf die zahlenmäßig schwachen Gruppierungen der SFIO und PCF, die nur zeitweise, 1936, größere Wahlerfolge verbuchen konnten; daneben war Remiremont in den

30er Jahren eine Hochburg präfaschistischer Organisationen wie der ›Action française‹ und den ›Jeunesses Patriotes‹.

Die vier inhaltlichen Teile werden in einem V. Teil durch eine Bibliographie der Quellen und Literatur sinnvoll abgerundet. Besonders wertvoll ist eine Auflistung der Archive, die über ungedrucktes Material zur Geschichte von Stadt und Kloster Remiremont verfügen; kurze inhaltliche Beschreibungen der Einzelbestände mit Datierung und Angabe ihrer Archivsignatur erleichtern die künftige Forschungsarbeit ganz erheblich.

Die Bibliographie umfaßt mehr als 400 Titel. Durch zahlreiche Druckfehler werden jedoch gerade die deutschsprachigen Titel (bes. S. 347f.) z. T. sinnentstellt wiedergegeben; die Numerierung der Werke ist darüber hinaus ziemlich irreführend.

Abschließend sei noch auf ein Versäumnis hingewiesen, das jedoch den guten Gesamteindruck dieses Bandes nicht schmälert. Die hochmittelalterliche Geschichte Remiremonts ist leider ausgespart geblieben, obwohl die Mediävistik mit E. Hlawitschka einen vorzüglichen Kenner gerade dieses Zeitabschnitts der Klostergeschichte besitzt. Es wäre wünschenswert, daß die Geschichte weiterer Klöster des ost- und nordfranzösischen Raums in ähnlicher Weise erschlossen würde.

Hubertus SEIBERT, Mainz